

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 75

Montag, 30. März 1931

38. Jahrgang

Die Notverordnung gegen den Terror

Einschränkung des Presse- und Versammlungsrechtes

Wir bringen heute den Text der neuen Notverordnung, deren Ziel es ist, den unerträglichen Zustand des „kleinen Bürgerkrieges“ in Deutschland zu beseitigen. Das Ziel wird jeder Mensch mit einigermaßen klarem Verstand unbedingt bejahen. Auch darüber, daß ein Notstand vorliegt, der die vorübergehende Aufhebung gewisser demokratischer Grundrechte rechtfertigt, können kaum Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Ob aber diese Notverordnung das geeignete Mittel zu dem Ziel ist, darüber wird man geteilter Meinung sein. Allzu deutlich drängt sich in der Verordnung selbst, noch mehr aber in den begleitenden Erklärungen der Reichsregierung das kirchliche Interesse in den Vordergrund. Von Gewalttaten gegen die Kirche aber ist uns nichts bekannt. Und gegen die sicher oft mehr als geschmacklose antireligiöse Propaganda verfügt die Kirche ja selbst über den großartigsten Propagandaapparat der Welt.

Im übrigen kommt es bei dieser Verordnung ebenso wie bei allen anderen weit weniger auf die Worte an als auf den Geist, in dem sie angewandt wird. Will man damit den Mordbänden vom Halskreuz Jügel anlegen, dann kann man es. Warten wir also die Taten ab! Sollte die Fürsicht begünstigt werden, daß staatliche Stellen Mißbrauch mit dieser Verordnung treiben, so hat der Reichstag es immer noch in der Hand, sie wieder aufzuheben.

Wortlaut der Verordnung

Abchnitt I.

§ 1.

1. Öffentliche politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel müssen spätestens 24 Stunden vorher unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Verhandlungsgegenstandes der Ortspolizeibehörde angemeldet werden.

Sie können verboten werden, wenn nach den Umständen zu befürchten ist:

1. daß zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen oder die innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierung oder der Behörden angefordert oder angereizt wird oder
 2. daß Organe, Einrichtungen, Behörden oder leitende Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden oder
 3. daß eine Religionsgemeinschaft des öffentlichen Rechts, ihre Einrichtungen, Gebäude oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden oder
 4. daß in sonstiger Weise die öffentliche Sicherheit oder Ordnung gefährdet wird.
2. Statt des Verbotes kann eine Genehmigung unter Auflagen erfolgen.
3. Ausgenommen sind gewöhnliche Leichenbegängnisse, die hergebrachten Züge von Hochzeitsgesellschaften, kirchliche Prozessionen, Wittgänge und Wallfahrten.

§ 2.

Mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird, soweit nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer höheren Strafe bedroht ist, bestraft:

1. wer ohne die nach § 1 erforderliche Anmeldung oder in absichtlicher Abweichung von den in der Anmeldung gemachten Angaben oder unter Zuwiderhandlung gegen ein Verbot oder eine Auflage eine Versammlung oder einen Aufzug veranstaltet oder leitet oder dabei als Redner auftritt;
2. wer öffentlich zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen auffordert oder anreizt.

§ 3.

Wer an einer verbotenen Versammlung teilnimmt oder den Raum für sie zur Verfügung stellt, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 4.

1. Die Vorschriften des § 1 gelten entsprechend für Personenfahrten auf Lastwagen, die von Mitgliedern politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken unternommen werden.

2. Wer ohne die nach Abs. 1 erforderliche Anmeldung oder in absichtlicher Abweichung von den in der Anmeldung gemachten Angaben oder unter Zuwiderhandlung gegen ein Verbot oder eine Auflage eine Lastwagenfahrt veranstaltet, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft; daneben kann auf Geldstrafe erkannt werden.

3. Wer an einer verbotenen Lastwagenfahrt teilnimmt oder den Wagen für sie zur Verfügung stellt, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft.

4. Wird zu einer nicht angemeldeten oder verbotenen Fahrt ein Lastkraftwagen benutzt, so kann seine polizeiliche Zulassung bis zur Dauer eines Jahres entzogen werden.

§ 5.

Wer eine Schusswaffe unbefugt führt und eine Gewalttätigkeit mit ihr gegen einen anderen begeht oder ihm androht, wird, soweit nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer höheren Strafe bedroht ist, mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft; daneben kann auf Geldstrafe erkannt werden.

§ 6.

Versammlungen und Aufzüge der im § 1 bezeichneten Art können aufgelöst werden.

1. wenn sie entgegen der Vorschrift des § 1 nicht angemeldet oder wenn sie verboten sind,

2. wenn von den Angaben der Anmeldung absichtlich abgewichen oder wenn einer Auflage zuwidergehandelt wird,

3. wenn in ihnen eine der in § 1 Abs. 1 Nr. 1 bis 3, § 2 Nr. 2, § 5 bezeichneten Handlungen begangen wird oder dem § 13 Abs. 2 Satz 1 des Reichsvereinsgesetzes zuwidergehandelt wird,

4. wenn in ihrem Verlauf die öffentliche Sicherheit oder Ordnung gefährdet wird.

§ 7.

Vereinigungen, deren Mitglieder wiederholt gegen die §§ 2 bis 5 dieser Verordnung, gegen § 107a des Strafgesetzbuches oder gegen § 3 des Gesetzes gegen den Waffenmißbrauch vom 28. März 1931 (Reichsgesetzbl. I. S. 77) verstoßen haben und in denen solche Handlungen gebilligt oder geduldet werden, können aufgelöst werden. Wer sich an einer hiernach aufgelösten Vereinigung als Mitglied beteiligt oder sie auf andere Weise unterstützt oder den durch die Vereinigung geschaffenen organisierten Zusammenhalt weiter aufrecht erhält, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft, soweit die Tat nicht nach anderen Vorschriften mit einer höheren Strafe bedroht ist.

§ 8.

Für politische Vereinigungen kann das Tragen einheitlicher Kleidung oder Abzeichen verboten werden. Das Verbot kann sich auf das Tragen bei bestimmten Gelegenheiten beschränken. Wer eine verbotene Kleidung oder ein verbotenes Abzeichen trägt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat, wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Geldstrafe bestraft, soweit nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer höheren Strafe bedroht ist.

§ 9.

Ist eine Versammlung verboten oder für aufgelöst erklärt oder ist gemäß § 4 Abs. 1 eine Personenfahrt auf Lastwagen

verboten worden, so hat die Polizeibehörde dem Leiter oder Veranstanter der Versammlung oder der Fahrt die mit Tatsachen zu belegenden Gründe der Anordnung schriftlich mitzuteilen, falls er dies binnen drei Tagen beantragt.

Abchnitt II.

§ 10.

1. Plakate und Flugblätter, deren Inhalt geeignet ist, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden.

2. Plakate und Flugblätter politischen Inhalts sind mindestens 24 Stunden, ehe sie an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen angebracht, ausgestellt, verbreitet oder sonst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, der zuständigen Polizeibehörde zur Kenntnisnahme vorzulegen. Plakate und Flugblätter, die entgegen dieser Vorschrift der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden.

3. Die öffentliche Ankündigung politischer Versammlungen darf nur die zur Bekanntgabe der Versammlung erforderlichen sachlichen Angaben über Ort und Zeit der Versammlung, Veranstalter, Teilnehmer, Redner, Vortraggegenstand, Ansprache und Eintrittsgeld enthalten. Plakate und Flugblätter, in denen unter Verletzung dieser Vorschrift politische Versammlungen öffentlich angekündigt werden, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden.

§ 11.

1. Wer Plakate und Flugblätter politischen Inhalts an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen anbringt, ausstellt, verbreitet oder sonst der Öffentlichkeit zugänglich macht, die nicht mindestens 24 Stunden vorher der zuständigen Behörde zur Kenntnisnahme vorgelegt worden sind, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

2. Ebenso wird bestraft, wer der Vorschrift des § 10 Abs. 3 zuwider eine politische Versammlung öffentlich ankündigt.

§ 12.

1. Druckschriften, in denen eine Kundgebung der im § 1 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 bezeichneten Art enthalten ist, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden.

2. Handelt es sich um periodische Druckschriften, so können sie, wenn es Tageszeitungen sind, bis auf die Dauer von 8 Wochen, in anderen Fällen bis auf die Dauer von 6 Monaten verboten werden. Für die gleiche Dauer können periodische Druckschriften verboten werden, als deren verantwortlicher Schriftleiter dem Verbot des Reichsgesetzes vom 4. März 1931 (Reichsgesetzbl. I. S. 29) zuwider jemand bestellt oder benannt ist, der nicht oder nur mit besonderer Zustimmung oder Genehmigung strafrechtlich verfolgt werden kann.

3. Das auf Grund dieser Vorschrift oder auf Grund des § 13 des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 25. März 1930 (Reichsgesetzbl. I. S. 91) erlassene Verbot umfaßt auch die in demselben Verlag erscheinenden Kopfbblätter der Zeitung

Jäher Niedergang der Nazipresse

Berliner Ausgabe des „Völkischen Beobachters“ nicht mehr zu halten

Berlin, 30. März (Radio)

Die Berliner Ausgabe des „Völkischen Beobachters“ wird ab 1. April eingestellt. Die Blätter des Naziblattes ist charakteristisch für den Aufstieg und Niedergang der nationalsozialistischen Presse und der nationalsozialistischen Bewegung. So hatte der „Völkische Beobachter“ kurz vor dem 14. September 1930 allein in Berlin einen Straßenverkauf von rund 8000 Exemplaren. Die Ziffer stieg nach den ersten beiden Wochen nach dem 14. September auf über 71.000 Exemplare. In der Folgezeit ging der Verkauf fast ebenso rapide zurück, wie er in die Höhe gegangen war. So schnell die Straßenverkäufer des Völkischen Beobachters an allen Ecken erschienen, so schnell verschwanden sie wieder. Am die Weihnachtzeit wurden in Berlin nicht einmal mehr 10.000 Exemplare des völkischen Blattes verkauft. Inzwischen ist die Ziffer noch weiter heruntergegangen. Sie ist jetzt so gering, daß der Verkauf des Völkischen Beobachters in Berlin einen beträchtlichen finanziellen Zuschuß erfordert. Dieser Niedergang ist zu verzeichnen, ohne daß es dem in Berlin erscheinenden Naziblatt viel besser ginge als dem Völkischen Beobachter. Auch der „Angriff“, das Berliner Naziblatt geht von Woche zu Woche zurück. Das gleiche gilt von der gesamten Nazipresse im Reich.

Das Schicksal der Nazipresse gleicht aufs Haar den „Erfolgen“, die die immer wieder auftauchenden „Nachpost-Blätter“ zu verzeichnen haben. Anfanglich reizt die „Sensationalität“. Die Blätter erreichen ungeahnte Auflagenziffern.

Aber schon nach ein paar Wochen will kein Mensch mehr den Dreck lesen. Immer und ewig nur Schmutz und Unrat, das hält auf die Dauer der ausgepöbelte Magen nicht aus.

Nazi-Terror im Lande Birkenfeld

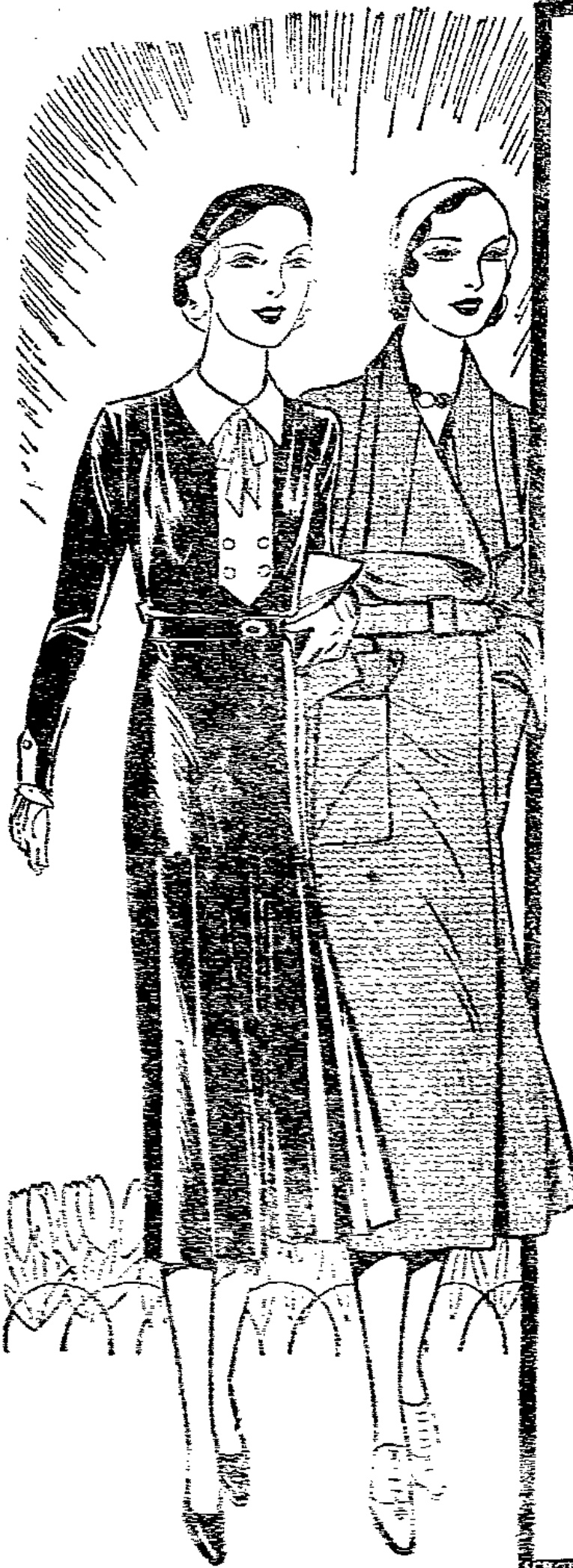
Reichsbanner befreit überfallene Kommunisten

Odenburg, 30. März (Radio)

Vor einem Versammlungslokal in Oberstein im odenburgischen Lande Birkenfeld, in dem am Sonntagabend eine nationalsozialistische Versammlung stattfinden sollte, hatte sich eine große Zahl Reugieriger eingefunden. Der Bürgermeister ließ, als die Straße nicht sofort geräumt wurde, durch die Polizei die Straße freimachen. Die Versammlung fand nicht statt.

Nachher wüteten verschleierte SA-Leute in den Straßen Obersteins. Im Glauben an die weitere Hilfe der Polizei stellten sie über Passanten her und schlugen sie nieder. Mehrere Personen erlitten schwere Kopfverletzungen. Eine Person wurde durch einen Stich in den Hals schwer verletzt. Eine Abteilung von 100 uniformierten und bewaffneten Nazis, die von Sbar gekommen war, zog nach zurück und überfiel eine kommunistische Versammlung, die von nur 20 Mann besetzt war. Mehrere Kommunisten wurden niedergeschlagen. Hingeworfene Reichsbannerleute halfen den Kommunisten und räumten den Saal. Sie lanterten in der Nacht die Nazis den Reichsbannerleuten aufstellen in Trupps von 20 bis 30 Mann über einzelne Reichsbannerleute her und schlugen sie nieder.

Oster-Sonderangebot in Damen-Konfektion



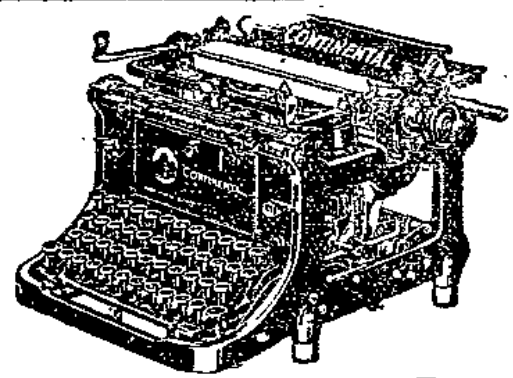
Damen-Mäntel aus engl. gemusterten Stoffen 9.75	6⁹⁰
Damen-Mäntel mod. Frühjahrsst., ganz gef. 16.75	13⁷⁵
Damen-Mäntel i. Nopp. Tweed m. gr. Pelzkrag., g. a. K'seide 24.75	19⁷⁵
Damen-Mäntel Wollgeorg. m. Pelz, ganz gef. 36.-	29⁷⁵
Damen-Mäntel in Herrenstoff in eleg. Ausf. 45.-	39⁵⁰
Damen-Mäntel Wollgeorgette m. Pelz auf Crepe de Chine 59.-	49⁰⁰
Damen-Kostüme in gemust. Stoffen, Jacke auf K'seide 18.75	12⁷⁵
Damen-Kostüme marine Smoking-Form, auf K'seide 33.-	26⁵⁰
Damen-Kostüme marine Wolltrips m. weiß. Weste a. K's. 45.-	39⁵⁰
Damen-Kost. blan-weiß gem. Stoffe, z.T. a. Crepe de Chine 59.-	49⁰⁰
Damen-Blusen aus Charmeuse, mit Krawatte 5.95	3⁹⁵
Damen-Blusen aus Charmeuse u. Waschseide, fesche Sportform 9.75	6⁷⁵
Damen-Blusen aus Crepe de Chine u. japanischer Seide 12.75	10⁷⁵
Damen-Blusen in eleg. Aus- führung, z.T. Crepe de Chine 16.75	13⁷⁵
Damen-Kleider Popeline, jugendliche Formen 8.50	6⁹⁰
Damen-Kleider reine Wolle, Falten und Glockenform . 11.75	9⁷⁵
Frauen-Kleider Popeline, extra weit u. lang 17.50	14⁷⁵
Damen-Kleider K'seide, mod. lange Form 22.50	19⁷⁵
Dam.-Kleider K's. Marocain m. Crepe de Chine Garnit. 27.50	24⁷⁵
Frauen-Kleider Marocain u. Flamengo, vollweit geschü. 39.-	29⁷⁵

Warenabgabe nur an Mitglieder



Konsumverein

Warenhaus Sandstraße



Continental-Schreibmaschine

Deutschlands beste Schreibmaschine
abnehmbarer Wagen, geräuschloser Wagenrücklauf, Setz-
tabulatur und die vielen sonstigen technischen
Verbesserungen

Die Marke der wirklichen Kenner
Im Gebrauch die billigste

Meumann & Erdmann

Breite Straße 53, 1 Lübeck Telephone 27 062

Zur Verlobung

zur Hochzeit und
bei allen anderen
festlichen Anläs-
sen liefern wir
Karten u. Dank-
sagungen in ge-
schmackvoller
Ausführung zu
mäßigen Preisen

Wullenwever
Druckverlag
G. m. b. H.
Johannisstraße 46

Patent-Matratzen
Luftlage-Matratz.
wird in jeder Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt.
Gebrüder Heftli
Welt Sp. - Geschäft
Bühlstraße 111/112
D. D. Holtenauer

Dauerwäsche

bestes deutsches
Fabrikat

Mey's Stoffwäsche
keine Wasch- u.
Plättkosten,
elegant gleich
Leinenwäsche.

Hauptverkaufsstelle
Aug. Janensch
Sandstraße 6. 3200

Taschenuhren . v. 3.50 an
Wecker v. 2.75 an
Gold-Traninge v. 4.00 an
Gravierung gratis!

Warenhaus Schmidt
Börstr. 36. F. 22984

Neu! Neu!

Eröffnung

Fettwaren-Konsum-Haus
August Reincke

Huxstraße 41

am Dienstag, d. 31. März

DELTA

Ab heute!

Ein einzigartiges und unvergeßliches
Tonfilm-Erlebnis für jeden!

ELISABETH
BERGNER

Aviane

CLAUDE ANET
RUDOLF FORSTER
PAUL CZINNER
EIN NERO-FILM



Das Schicksal einer russischen Studentin
nach dem berühmten Roman von
CLAUDE ANET

Hierzu ein vorzügliches Beiprogramm
Anfang: **4.00 Uhr** **6.15 Uhr** **8.30 Uhr**

25 Jahre gute Ware

ließen einen Stamm zufriedener Kunden
wachsen und begründen heute die meinem
Unternehmen eigene Tradition.

**Stets war Ziel und Streben dem Dienst am
Kunden** gewidmet und dieser Grundsatz
soll auch wie heute, allezeit die Devise
meiner Firma sein.

Aus diesem Anlaß und um meinen Kunden für
das bewiesene Vertrauen zu danken, er-
öffne ich heute einen **Jubiläumsvor-
kauf** und gewähre trotz der
stark gesenkten Preise

10% Rabatt

Schuhwarenhaus

Auguste Popp, Breite Str. 7

Benötigte Berichtigung

Am Mittwoch, dem 1. April 1931 ab
9 Uhr vorm. sollen in der Versteigerung-
halle des Gerichtshauses nachstehende Ge-
genstände versteigert werden:

Ladentische, Ladentregale, 2 National-
registrierkasten, Büfett, 1 Kredenz,
Alten-, Bücher- und Kleiderchränke,
Schreib- und Nähmaschinen, Schreib-
maschinen, und andere Dinge, 1
Geldschrank, 1 Sofa, 1 Gasherd, Sessel
u. Stühle, 1 Wandschrank, 2 Damen-
u. 1 Herrenpelzmantel, 1 elektr. Piano,
2 neue vollautom. Waagen, Radio-
apparate, 1 Fußbrennvorrichtung m. Inter-
ferenz, elektr. Kronen u. Ampel, 1 Herren-
fahrrad, 1 Damenfahrrad, 1 Wanduhr,
1 Sandpumpe, Dampfenrollen u. a. m.

Krämer,
Gerichtsvollzieher.
Telefon 22 003.

Gute Schuhreparaturen Karl Obst

Am Brühl 11 b Breite Straße 14

Mit dem heutigen Tage habe ich ein
Wollwaren- und Fettwarengeschäft
eröffnet. Ich werde stets bemüht sein,
meine Kundschaft auf das beste und
billigste zu bedienen. Um gütige Unter-
stützung bittet.

Hugo Voss
Feinkosthandlung, Pflanzhaus 30
Lübeck, den 28. März 1930

Geschäfts-Eröffnung!

Am 1. April eröffne ich **Johannis-
str. 13** (im Hause der Löwen-Apotheke) ein

Eisen- u. Kurzwaren-Geschäft

Mit der Bitte, mein junges Unternehmen
unterstützen zu wollen zeichnet
hochachtungsvoll
Wilhelm Hentrich

Margarine zum backen, Pfund nur **40**

Rauchmischwurst . . . Pfund nur **120**

60 Engelsgrube 60

R. Lange

Mein Büro befindet sich ab 1. April 1931

Breite Straße 52!

(Schauburg) Telefon unverändert 24 462

Rechtsanwalt Dr. Beuthien

Braunstr. 10

enthaltend Laden und 2 Wohnungen,
preiswert zu verkaufen.
Müheres Fleischwerstr. 18, Zimmer 6

Spielkarten

gut und billig
**Wullenwever-
Buchhandlung**
Johannisstraße 46

Stadttheater

Lübeck

Montag, 20 Uhr:

Das Nachfolge

Christi-Spiel

Schauspiel

Ende 21,45 Uhr

Dienstag, 20 Uhr:

Einmalig! Gastspiel

Curt Göb

mit Ensemble

„Die tolle Tante und

and. Begabtheit.“

Abonn. Vorzugspr.

Mittwoch, 20 Uhr:

Leben des Drey

Ober

Mittwoch 16 Uhr:

Kammer viele:

Die Keimzelle

auf der Erde

Kindermärchen-

Vollspiel Breite

U. 60 u. 1,50 u. 2 R.R.

Donnerstag, 20 Uhr:

Das Nachfolge

Christi-Spiel

Der Travemünder Prozeß

Riesenblamage des Lübecker General-Anzeigers

Gen. Haun geißelt die vergiftende Berichterstattung

-o- Lübeck, 28. März

Es war vorauszu sehen, daß der Lübecker General-Anzeiger die Travemünder Angelegenheit zu einer wüsten Bege gegen Partei und Reichsbanner ausschachten würde. Die Mittwochs-Verhandlung wurde abgebrochen, weil das Gericht noch Einzelheiten von einigen zu vernehmenden Polizeibeamten erfahren wollte. Insbesondere aber, um klarzustellen, ob die Angeklagten Oswald, Memmert und Saueracker sich an der Schlägerei beteiligt hatten. Der General-Anzeiger hatte gehofft, daß die Polizeibeamten sich im bejahenden Sinne äußern würden und er hatte schon darauf hingewiesen, daß dann erhebliche Strafen verhängt werden müßten.

Vor allem glaubte er aber, daß durch die Beamten ein Nachweis dafür erbracht werden würde, daß die Angeklagten Hand in Hand mit dem Reichsbanner gearbeitet hätten. Er ertitt eine große Blamage. Es ist zu begrüßen, daß noch weitere acht Polizeibeamte vernommen wurden, denn damit wurde endgültig der Beweis geliefert, daß das Reichsbanner nichts, aber auch gar nichts mit der Angelegenheit zu tun hat. Alle Beamten mußten auf die Frage des Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Dübel, ob das Reichsbanner mit diesen Unruhen, ob insbesondere die Angeklagten in Verbindung zu dem Reichsbanner anzusprechen seien, verneinen.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft Dr. Hartmann hielt den Nachweis für genügend erbracht, daß die Angeklagten sich gegen den § 3 des Waffennißbrauch-Gesetzes vergangen hätten. Sie hätten sich gemeinsam bewaffnet zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten zusammengefunden. Die Angeklagten haben zugegeben, zum mindesten bis auf den Angeklagten Häuer, Waffen bei sich gehabt zu haben. Sie haben auch zugegeben, die Naziverammlung besuchen zu wollen. Strittig wäre nur, ob man hier von einer Gemeinschaftlichkeit sprechen könnte. Er verwies auf eine Entscheidung des bayrischen Oberlandesgerichts, daß schon die bloße gleichzeitige Anwesenheit genüge.

Er beantragte gegen jeden der Angeklagten die gesetzliche Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Eine ungeheure Strafe, wenn man berücksichtigt, wie das Gericht sonst Nationalsozialisten behandelt.

Rechtsanwalt Dr. Mundt als Verteidiger des Angeklagten Häuer führte u. a. aus, nur schweren Herzens sei er in die heutige Verhandlung gegangen, denn inzwischen habe sich in ganz tendenziöser Weise die Presse in die Angelegenheit hineingemischt. Die Presse habe hier in ein schwebendes Gerichtsverfahren eingegriffen und zweifellos

Stimmung gegen die Angeklagten gemacht.

Er behaupte es, daß von gewisser Seite aus ein Streik auf dem Rücken der Angeklagten ausgeführt wurde. Rechtsanwalt Gen. Dr. Haun als Verteidiger der übrigen vier Angeklagten wandte sich

mit äußerster Schärfe gegen die vergiftende und verlogene Berichterstattung des Lübecker General-Anzeigers.

Er gestand der Presse selbstverständlich das Recht zu, Stellung zu nehmen, man müsse aber verlangen, daß objektiv und sachlich berichtet würde. Das sei beim General-Anzeiger nicht der Fall.

Wie ein beoffener Pudel sah der Berichterstatter des Lübecker General-Anzeigers da und mußte sich eine Unwahrheit nach der anderen nachweisen lassen.

1. Schon die Ueberschrift — Das Reichsbanner ließ ein ganzes Waffenlager zurück — ist zum mindesten übertrieben. Wenn von einer Gruppe von 50 Personen ca. 15 Hieb- und Stichwaffen — Kinderfahnenstange eingerechnet — zurückgelassen werden, so sei das höchstens im Gehirn des Lübecker General-Anzeigers ein Waffenlager.
2. Es wird behauptet, ein Trupp Reichsbannerleute hielt sich im Garten im Hinterhalt auf. Nichts, aber auch gar nichts hat die Beweisaufnahme ergeben — und nur diese kann zum Gegenstand des Urteils gemacht werden, was diese Behauptungen rechtfertigen könnte. Keiner der 10 als Zeuge vernommenen Polizeibeamten hat behauptet, daß es sich um Reichsbannerangehörige handele.
3. 5 junge Leute wurden festgenommen, die zu dem Trupp gehörten. Das ist eine glatte Unwahrheit, denn 2 der Angeklagten sind nur im Garten angetroffen worden. Die übrigen befanden sich in der Kurgartenstraße, nahezu 5 Minuten von Hotel „Stadt Kiel“ entfernt.
4. Ganz entschieden verwahrte der Gen. Haun sich dagegen, daß schon dadurch, daß ein Sozialdemokrat die Angeklagten verteidige, auf die Parteizugehörigkeit derselben geschlossen werden könnte.

Noch mehrere derartige Unwahrheiten und Verdrehungen wies der Gen. Haun nach.

Gen. Haun beendete seine Ausführungen über die Berichterstattung des Lübecker General-Anzeigers mit den Worten: „Was kann man schon mehr von einem Döns verlangen als Rindfleisch.“

Sodann wendete er sich in seinen rechtlichen Ausführungen gegen die Auffassung des Staatsanwalts. Der Begriff „Gemeinschaftlichkeit“ umfasse mehr als eine bloße gleichzeitige Anwesenheit; hinzukommen müsse ein bewußtes Zusammenwirken. Und weil das hier nicht vorläge, weil die Angeklagten ja an ganz verschiedenen Stellen festgenommen worden seien, weil den Angeklagten nicht nachgewiesen sei, daß sie tatsächlich zusammen gehandelt haben, könne eine Verurteilung nach § 3 überhaupt nicht erfolgen. Verurteilt werden könnte nur nach § 1 und hierbei müßte berücksichtigt werden, daß der Angeklagte Oswald im Besitz eines Waffenscheins und daß der Angeklagte Saueracker überhaupt keine Waffe mit sich geführt, sondern nur einen weggeworfenen Knüttel aufgehoben habe. Der Fall läge denkbar milde, es könnte höchstens auf eine geringe Geldstrafe erkannt werden.

Das Urteil

Das Gericht sprach den Angeklagten Häuer frei, während Jurga und Memmert zu je 50,- Reichsmark Geldstrafe

und Oswald und Saueracker zu 25,- Reichsmark verurteilt wurden.

In der Urteilsbegründung hob Amtsgerichtsrat Dübel hervor, daß den Angeklagten durch die Beweisaufnahme nicht nachgewiesen sei, daß sie sich absichtlich zusammengefunden hätten. Eine Verurteilung könne nur nach § 1 der Verordnung erfolgen.

*

Ein Wort noch über die Berichterstattung des Lübecker General-Anzeigers. Auch am Sonntag morgen hält der General-Anzeiger die nachgewiesenen falschen Behauptungen aufrecht. Mit einigen Märgeln versucht er sich aus der für ihn höchst blamablen Angelegenheit herauszuwinden. Die ganzen Angriffe des Gen. Haun tut er ab mit der Bemerkung: „Dr. Haun hat nur bewiesen, daß er es versteht, zu schimpfen.“ Hierzu sei nur bemerkt, daß auch Rechtsanwalt Dr. Mundt sich gegen die Behauptungen des Lübecker General-Anzeigers verwahrte und deren Angriffe scharf zurückwies. Oder will man etwa sagen, daß auch Dr. Mundt Sozialdemokrat ist oder dem Reichsbanner angehöre? Die Verleumdungen des Lübecker General-Anzeigers richten sich selbst. Wir können es verstehen, wenn der General-Anzeiger sehr betrübt über das Urteil ist. Wir glauben schon, daß er z. B. den Sozialdemokraten Oswald hätte gern ins Gefängnis wandern sehen. Genügend gehetzt worden ist gegen die Angeklagten, aber der General-Anzeiger ist wiederum, wie schon so oft, reingefallen.

Die Schuld am Calmette-Tod

Rechtsanwalt Dr. Frey und Stadtbermedizinalrat Dr. Schmincke sprechen vor den Lübecker Eltern

Ist wirklich das fürchterliche Calmette-Unglück, das so viel Tränen über Lübeck gebracht hat, schon vergessen? fragte man sich, als man den halbleeren Saal sah, vor dem der aus zahlreichen großen Kriminalprozessen bekannte Berliner Rechtsanwalt Dr. Frey und der Neuföllner Stadtarzt Dr. Schmincke sprachen sollten. Aber der Grund ist wohl ein anderer. Er liegt in der Zerfahrenheit der Eltern-Organisation. Der Elternausschuß, der diese Versammlung einberief, ist nämlich nicht identisch mit dem Ausschuß, der bisher nahezu die Gesamtheit der Eltern vertrat. Diese vom Staat anerkannte Vertretung hat sich nach Abschluß der Verträge aufgelöst. Hinter dem neugebildeten Ausschuß, dessen Vorsitzender Herr Bick ist, steht nur ein kleiner Teil der Eltern. Wie weit er fähig und berufen ist, die Interessen der Elternschaft wirksam zu vertreten, läßt sich nach der Versammlung, die am Sonnabend im Konzerthaus Lübeck stattfand, schwer beurteilen.

Sehr sachlich und in der Form sympathisch sprach als erster Redner der kommunistische Stadtarzt von Neufölln Dr. Schmincke über „die medizinische Schuldfrage“. Viel Neues konnte er dem, der die Dinge eingehend verfolgt hat, nicht bringen; aber er verstand es, die Tatsachen in außerordentlich klarer und gemeinverständlich Weise darzulegen. Sehr interessant waren die Zahlen, die er über die Säuglingssterblichkeit in Neufölln beibrachte. Danach sind in diesem Arbeiterstadteil Berlins im Jahre 1910 noch 25 Prozent aller Neugeborenen im ersten Lebensjahr gestorben. Heute ist die Sterblichkeit auf 7 Prozent gesunken.

Im Tuberkulose starben aber nur 0,07 Prozent der Säuglinge, ein Beweis, mit welcher grenzenloser Leichtfertigkeit die Propagandablätter für die Calmette-Fütterung, in denen von einer Sterblichkeit von 25 Prozent die Rede war, abgefaßt waren. Zur Schuldfrage selbst vertrat Dr. Schmincke die zuerst von dem italienischen Gelehrten Dr. Ascoli vertretene und mit sehr starken Gründen belegte Ansicht, welche habe ganz bewußt sogenannte Reihenversuche angeestellt, d. h., er habe absichtlich abgeschwächte menschliche Ebe-Bazillen, den sogenannten Kieker Stamm mitverfüttert, um daraus gewisse Schlüsse zu ziehen. Auf jeden Fall — schloß er zwingend — sind menschliche Ebe-Bazillen verfüttert worden — das ist die Schuld, die Sühne erheischt.

*

Ueber „die juristische Schuldfrage“ sprach Rechtsanwalt Dr. Frey. Er konnte insofern Neues mitteilen, als er die Anklageschrift des Oberstaatsanwalts zur Hand hatte, auf die wir noch eingehend zurückkommen werden. Sehr vorsichtig erklärte er, die Kritik an der Justiz sei verallgemeinert falsch, in diesem Fall aber sei sie voll berechtigt. Ein Prozeß von ungeahnten Dimensionen liege bevor. Die Staatsanwaltschaft aber sei offenbar nicht in der Lage gewesen, die Materie zu durchschauen. Ihre Anklage sei geradezu die Vorbereitung zum Freispruch. Sehr scharfe Worte fand er zum Schluß für die moralische Haltung der Ärzte, die sich „auf die schiefste Weise“ um ihre Verantwortung drückten und gegenseitig belasteten. Während Altstaedt nach wie vor auf Calmette schwört und die Schuld allein im Lübecker Laboratorium sucht, erklärt Deycke das Calmette-Präparat an sich für die Ursache des Unglücks. Ein trauriges Schauspiel.

*

Als Dritte im Bunde sollte die kommunistische Reichstagsabgeordnete Frau Himmeler über „die menschliche Schuld“ sprechen. Sie tat nichts dergleichen. Sie hielt eine parteipolitische Bespreche gegen die Sozialdemokratie, versuchte den Gen. Solmiz gegen den Gen. Moses auszuspielen und die KPD. als die allein für die Calmette-Geschädigten heilbringende Partei hinzustellen, — bis entrückte Zwischenrufe sie erheblich aus dem Konzept brachten. Es war eine Schande für die KPD. — und für den Elternausschuß, der diese Dame als offizielle Rednerin zuließ. (Der Vorsitzende erklärte allerdings, sie sei ungebeter erschienen und er habe sie nicht abweisen wollen.)

*

Die gute Dame aber hatte Pech. Der mehrfach apostrophierte Gen. Solmiz war selbst anwesend und ergriff in der Aussprache das Wort. Er erklärte zunächst, daß er es ablehne, auf die gehässigen Angriffe der Vorrednerin einzugehen. Eine Verammlung der schwer getroffenen Eltern sei wahrhaftig nicht der Ort, um das traurige Schauspiel des proletarischen Bruderkampfes aufzuführen. Seine Ausführungen konzentrierten sich auf das Notwendige, auf die ärztliche und juristische Schuldfrage. Er konnte dabei die Darstellung der ersten beiden Redner in wichtigen Einzelheiten ergänzen. Im wesentlichen erklärte er, haben sie das Richtige getroffen. Die Staatsanwaltschaft ist vom ersten Augenblick an mit unverantwortlicher Lauheit vorgegangen. Jedes Wort, das er darüber in der Bürgererschaft ausgesprochen habe, halte er heute noch in vollem Umfange aufrecht. Er begrüßte es, daß die Nebenkläger durch ihre Rechtsanwältin den Dingen auf den Grund zu gehen entschlossen sind. Er hoffe, daß es ihnen gelinge, dafür zu sorgen, daß eine wirklich objektive medizinische Autorität vor Gericht gehört werde, und er werde alle diese Bemühungen weiterhin mit ganzer Kraft unterstützen. Wie aber auch der Prozeß ausgehe, der Staat könne sich der moralischen Verpflichtung für den Schaden, den er angerichtet habe, niemals entziehen. Das sei nicht nur seine Meinung, sondern die Meinung der gesamten sozialdemokratischen Fraktion.

*

Während die kommunistische Abgeordnete mit beleidigtem Gesicht auf eine Entgegnung verzichtete, sprachen die Dr. Schmincke und Dr. Frey in ihren Schlussworten — ein weiterer Diskussionsredner meldete sich nicht — dem sozialdemokratischen Sprecher ihren ausdrücklichen Dank für die kraftvolle Unterstützung aus. Besonders Dr. Frey betonte, daß durch das Eingreifen des Gen. Solmiz die Untersuchung überhaupt erst auf den Kernpunkt geführt worden sei, und daß dessen Ausführungen an diesem Abend wiederum Wesentliches zur Klärung der Frage beigetragen hätten.

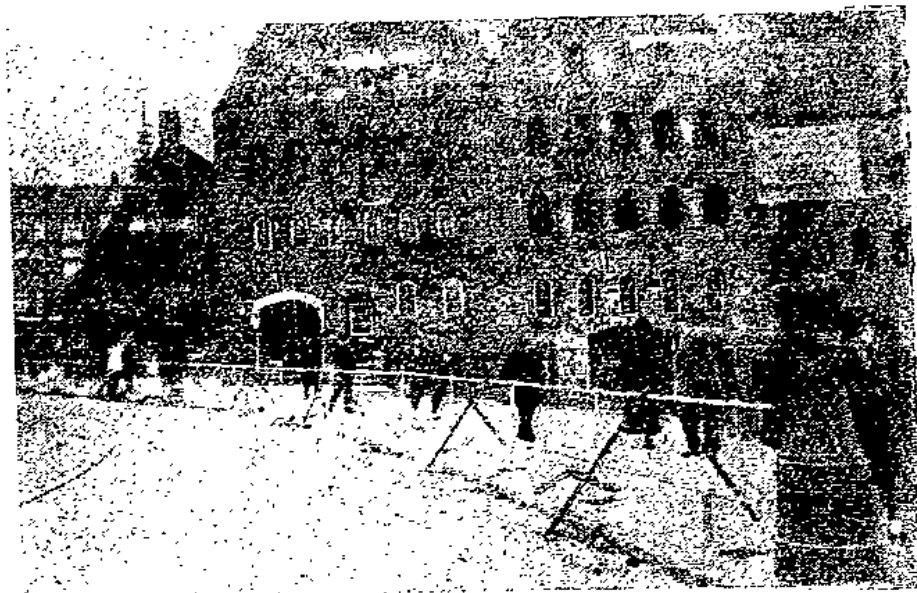
Vorhergegangen war noch ein öffentliches Zwiegespräch zwischen Dr. Schmincke und Dr. Frey über die Anklageschrift des Staatsanwalts. Dieses Dokument ist in der Tat so bemerkenswert, daß wir uns verpflichtet fühlen, in einem eigenen Artikel darauf zurückzukommen.

*

Für heute sei nur auf zwei wichtige Punkte hingewiesen. Einmal auf die Verträge, die von einer kleinen Minderheit der Eltern — es sind nach unserer Kenntnis im wesentlichen die Mandanten des Herrn Dr. Frey — noch nicht unterzeichnet sind. Die Tatsache, daß Herr Dr. Frey wider Erwarten von diesen Verträgen überhaupt nicht sprach, darf man wohl dahin deuten, daß auch er sich davon überzeugt hat, daß diese Verträge den Eltern mehr bieten, als in einem Rechtsstreit je für sie herauszuholen wäre.

Die zweite Bemerkung richtet sich an das Lübecker Gesundheitsamt. Mit tiefer Erschütterung mußten wir von

Das Lübecker Bild



Die Schutzgitter am Holstentor

Wie berichtet, ist man zurzeit dabei, zur Sicherung der Fußgänger an gefährlichen Straßenfronten Geländer anzubringen. Unser Bild zeigt die Sicherung auf der Seite des Salzspeichers. Ein gleiches Schutz wurde auch auf der Holstentorseite angebracht.

Modebilder im St.-Annen-Museum

Als Ergänzung der Mode-Ausstellung des 19. Jahrhunderts im Behn-Haus sind im St.-Annen-Museum Modebilder des 18. Jahrhunderts ausgestellt. Es sind Tafeln aus einer der ersten Modezeitschriften, der „Galerie des Modes et Costumes“, die in den Jahren 1778—1787 in Paris erschien. Die ausgestellten Tafeln stammen aus einer Faksimile-Neuausgabe, die kurz vor dem Krieg (Paris v. J.) herausgegeben ist und damals vom Museum angeschafft werden konnte. Es sind kolorierte Kupferstiche, die auf Entwürfe namhafter französischer Künstler wie Desrais, Leclere, Watteau d. S. zurückgehen und die uns sowohl in bezug auf das Dargestellte wie auch auf die Ausführung den immer noch lebendigen Reiz des Originals vermitteln.

Nummer 28947

Hier Wache der Arbeiter-Samariter!

Freiwillige Hilfe

Im Rangfegebäude hat die Lübecker Kolonne des zehntausend Mitglieder zählenden Arbeiter-Samariter-Bundes eine Wache eingerichtet. Der Eingang befindet sich auf der Seite des Marienkirchhofes.

Die Wache existiert seit 1923. Seit der Zeit also, in der es mehr als einmal nicht ganz geheuer im Zentrum der Stadt war und sofortige Hilfeleistung zum Gebot der Stunde gehörte.

Zwei größere und zwei kleinere Räume nennt die Wache ihr eigen. Einen sogenannten Tagesraum, in dem die diensthabenden Mitglieder sitzen und klönen oder schreiben oder lesen oder Handarbeiten machen. (Das letztere betrifft natürlich nur die weiblichen Mitglieder der Kolonne).

Au den Wänden hängen Bilder des Schlutuper Kinderheimes des Arbeiter-Samariter-Bundes und eines früheren Kolonnenarztes. In dem Raum, den man zuerst betritt, sieht der große Materialschrank, der Watte und Bandagen und Salben beherbergt. Weiter ein Tisch, eine Chaiselongue, die fahrbare Tragebahre, ein Waschbecken, ein größerer tragbarer Verbandkasten, ein Telefon. Hier ist die Nummer: 28947.

Im Winter wird der eine kleine Raum, da er leichter zu heizen ist, als Tagesraum benutzt. Im letzten Zimmer befinden sich die Krankenpflegeartikel. Diese Krankenpflegeartikel werden gegen geringes Entgelt an jedermann verliehen. In Krankenpflegeartikeln kann man dort alles bekommen. Von Luftringen, Wasserflößen über Unterlagen und Leibwärmer bis zur Eisbadewanne.

Gegen acht Uhr abends betrete ich die Wache. Man sitzt in dem kleinen Raum und ist dabei, etwas Geschäftliches zu erledigen.

„Von wann ab geht Ihre Dienstzeit?“

„Sie fängt um sieben Uhr an und geht bis 10 Uhr abends.“

„Wohin geht der ganze Tag?“

„Nein, es hat sich im Laufe der Jahre herausgestellt, daß diese Zeit die gegebene ist. Wenn wir Leute zur Verfügung haben, ist allerdings auch am Tage geöffnet.“

„Bekommen Sie für Ihre Tätigkeit bezahlt?“

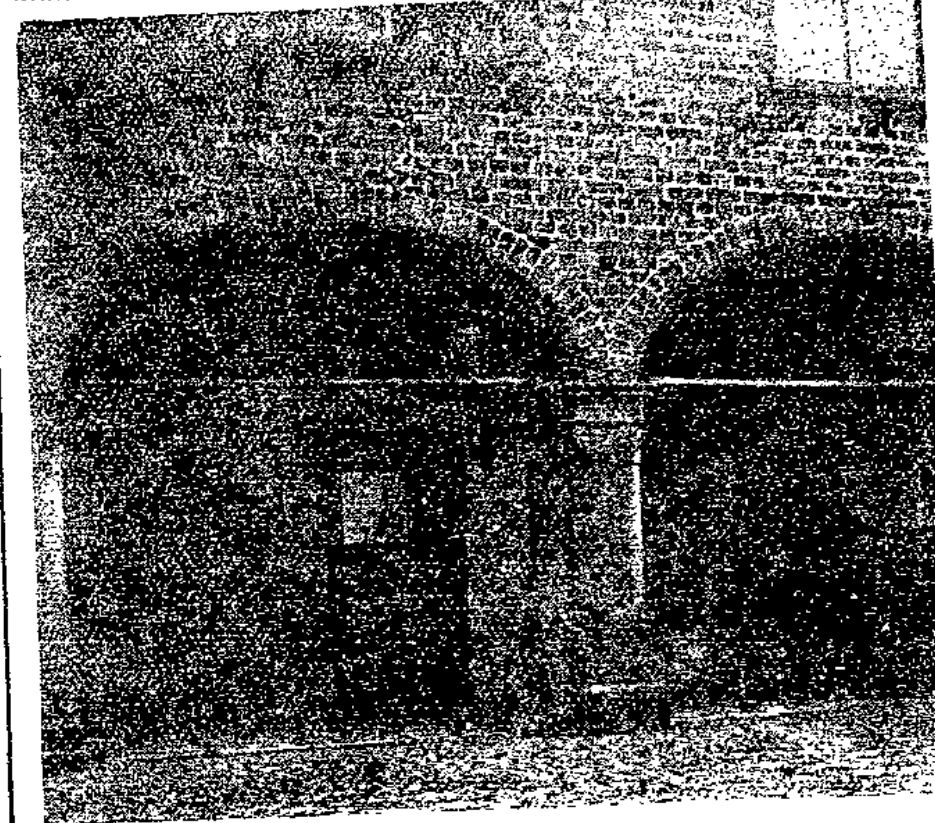
„Nein. Wir machen das ohne jegliche Vergütung.“

„Wieviele Mitglieder sind hier täglich auf dem Posten?“

„Durchschnittlich fünf. Auf dem vorn an der Wand hängenden Plan ist das ersichtlich und auch wer Dienst hat.“

„Wieviele Mitglieder zählt Ihre Kolonne?“

„Achtzig.“
 „Und die sind alle im Sanitätsdienst ausgebildet?“
 „Ja. Die haben alle einen Kursus durchgemacht oder machen ihn jetzt noch durch.“
 „Wer ist Ihr Kolonnenarzt?“
 „Der augenblickliche Kursusleiter ist Dr. Freudenberg.“
 „Machen Sie auch Kolonnen-Übungen, falls Sie einmal bei größeren Unfällen in Ihrer Gesamtheit herangezogen werden müssen?“



Die Tür Nr. 5 unter den malerischen Arkaden des Marienkirchhofes ist der Eingang zur Anfallstation des A.-S.-B.

„Eine größere Übung machen wir in jedem Jahr. Vor zwei Jahren im Rahmen der Reichsunfallverhütungswoche, hieß es für uns, das Volkstentor sei vergast. Wir hatten also damals die Aufgabe, zusammen mit der Feuerwehr mittels Gaschutzgeräten die Vergasteten zu bergen und ihnen erste Hilfe angedeihen zu lassen. Im letzten Jahr waren wir in Stöckelsdorf mit einer

größeren Übung beschäftigt. Hier wurde dann gleich eine neue Arbeiter-Samariter-Kolonne ins Leben gerufen, die bereits ihr erstes Stützungsst feiert.“
 „Wie lange dauert nun solch ein Samariter-Kursus?“
 „Ein halbes Jahr. Das heißt 26 Doppelstunden, die immer Mittwochs abgehalten werden.“
 „Und was passiert nun so während Ihres Dienstes?“
 „Da kommen Wanderburschen, die sich irgendeine Verletzung zugezogen haben. Einen Arzt können sie nicht bezahlen. Also helfen wir. Man ruft uns an: Morgen früh um 10 Uhr ein Transport ins Krankenhaus. Das Reichsbanner macht am Sonntag einen Werbermarsch. Wer von euch kann mitkommen? fragt man an. In der Zentralkasse ist eine Versammlung. Zwei Mann werden angefordert. Man trägt einen Mann herein, der ein Bein gebrochen hat. Das wird geschickt und der Verletzte zum Arzt gebracht. Eine Frau kommt und verlangt Aspirin-tabletten. Bei Sportveranstaltungen des Arbeiter-Turn- und Sportvereins stellen wir ständig Samariter.“

Man sieht, ein Dienst, der immer Bereitschaft verlangt, ein Dienst, der sicherlich nur durch persönliche Opfer der einzelnen Arbeiter-Samariter durchgeführt werden kann.

Auf dem Schreibtisch, vor dem wir stehen, liegt der „Arbeiter-Samariter“, das Zentralorgan des Arbeiter-Samariter-Bundes. Es erscheint monatlich in einer Auflage von 53 000 Exemplaren.

Draußen auf der „Breiten“ laufen Menschen vorüber, Autos hupen vorbei und eine Straßenbahn fährt in Richtung Roedstraße.

Telefon!
 Hier Wache der Arbeiter-Samariter, wer dort?
 Lude Herold.

Rückgängige Großhandelspreise

Die vom Statistischen Reichsamt berechnete Indeziffer der Großhandelspreise stellte sich am 25. März mit 113,4 um 0,8 Prozent niedriger als in der Vorwoche. Von den Hauptgruppen ist die Indeziffer für Agrarstoffe um 2 Prozent auf 105,4 gesunken. Die Indeziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren war mit 106,3 unverändert, während diejenige für industrielle Fertigwaren um 0,2 auf 138,3 zurückgegangen ist.

Moistling. Der Gesangverein „Frisch auf“ Moistling veranstaltet am 1. Ostertag im Kaffeehaus einen bunten Abend. Tanz, Vorträge des gemischten Chores, Theateraufführung, Einzelgesänge und humoristische Vorträge werden in bunter Folge das Programm bestreiten. Pat und Patachon werden die Aufsicht übernehmen. Wegen der Reichhaltigkeit des Programms ist der Anfang schon auf 17 Uhr festgesetzt. Der Eintrittspreis beträgt 60 Pfg., für Erwerblose die Hälfte. (Siehe Inserat.)

300 Ringe
 am Lager
 333 v. 4 M., 585 v. 3 M. an
 Gravierung gratis
Moderner Ohrringe
 Bestecke
 100 Silber 90 versilbt
N. Schultz,
 Uhrmacher, jetzt
 obere Fleischhauerstr.
 Nr. 12

Zigaretten
 an W. e. rverkäufer
 billigste Preise
Grundmann
 Schlüsselboden 32

Verlobungsringe
 333 gest. von M. 3. an
 585 gest. von M. 6. an
 Gravierung gratis!
 Hunderte von Ringen vorrätig.
Trauring-Stempel
 jetzt nur Königstraße 62

Vergessen
 Sie nicht, Ihre Uhr
 repariert zu lassen!
Uhren-Voss
 Fleischhauerstr. 56

Patent-Matratzen
Belger-Anlagen
 a. a. n. n.
Mühlke
 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.
 Lübecker Stahl-
 oder-Matratzen-
 fabri

Verlobte
 kaufen ihre
Möbel
 zeitlich gekollert!
Möbellager
L. Boldt
 Fischergrube 22

PORZELLAN
 Große Auswahl
 Äußerst kalkulierte Preise
 Spezialabteilung
Haushalt-, Leder- u. Spielwaren
 Breite Straße 35
Konsumverein
 für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

Färberei Reimers A. S. G.
 Fernstr. 21 824
Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
Königstraße 59
färbt
reinigt
plissiert
 alles

Volkstürforge
 Gemeinnütziges Unternehmen
 der Arbeiter Angestellten und
 Beamten.
 Auskunft erteilt
Rechnungsstelle 30
 Bei ihr versichern
 heißt
 Not abwenden
 Siedstr. Fischergrube 14. Tel 28663

Für die Feiertage

Natürlich — zu Ostern brauchen Sie Sanella, die neue, wundervolle Margarine zu dem erstaunlich niedrigen Preis! Sanella ist unentbehrlich beim Backen und Braten! Kosten Sie einmal Sanella — Sie werden genau so begeistert sein, wie die Millionen Hausfrauen, die nur noch Sanella verwenden!

35
 das 1/2 Pfund

Sanella
 MARGARINE
 DIE FEINE PREISWERT WIE KEINE.

Parteitag 1931

Am 31. Mai in Leipzig

Der Parteivorstand beruft hiermit den diesjährigen Parteitag zum 31. Mai und folgende Tage nach dem „Volkshaus“ in Leipzig ein.

- Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:
1. Kapitalistische Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse. Referent: Fritz Tarnow.
 2. Die Überwindung des Faschismus. Referent: Rudolf Breitscheid.
 3. Partei und Jugend. Referent: Erich Döhl.
 4. Bericht der Reichstagsfraktion. Berichtserstatter: Wilhelm Sollmann.
 5. Bericht des Parteivorstandes.
 - a) Allgemeines. Berichtserstatter: Max Westphal.
 - b) Kasse. Berichtserstatter: Konrad Ludwig.
 6. Bericht der Kontrollkommission. Berichtserstatter: Wilhelm Bod.
 7. Wahl des Parteivorstandes und der Kontrollkommission.
 8. Erledigung der Anträge, soweit sie durch die vorstehende Tagesordnung nicht erledigt sind.

Der Parteitag setzt sich zusammen aus den in den Bezirksverbänden gewählten Delegierten, der Vertretung der Reichstagsfraktion, den Mitgliedern des Parteivorstandes, des Parteiausschusses und der Kontrollkommission.

Anträge für die Tagesordnung des Parteitag werden nur behandelt, wenn sie von Parteiorganisationen gestellt und spätestens bis zum 28. April beim Parteivorstand eingereicht sind, damit sie laut Organisationsstatut § 13 Absatz 2 spätestens am 3. Mai im „Vorwärts“ veröffentlicht werden können.

Zum Parteitag gestellte Anträge müssen jeder für sich auf ein besonderes Blatt Papier, einseitig beschreiben und mit der Angabe, zu welchem Punkt der Tagesordnung gehörig, versehen sein.

Wegen Wohnungsbeschaffung müssen sich die Delegierten rechtzeitig beim Lokalkomitee melden. Adresse: Karl Schrörs, Leipzig, Tauchaer Straße 192/21.

Gastkarten für den Parteitag werden vom dem Lokalkomitee in Leipzig ausgegeben; Zutrittskarten für die Berichtserstatter der Presse nur vom Parteivorstand, Berlin SW. 68, Lindenstraße 2.

Der Parteivorstand

Nazitravall in Dömitz

8 bis 10 Personen verletzt

w. Dömitz, 30. März

Am Sonnabendabend kam es hier in einer nationalsozialistischen Versammlung, in der der Landtagsabgeordnete Steinfort-Schwerin sprach, zu Ausschreitungen. Die Versammlung nahm zunächst einen ruhigen Verlauf. Der Redner konnte seine Ausführungen zu Ende führen. Darauf entdeckten die Nationalsozialisten plötzlich den sozialdemokratischen Stadterordneten Schmidt, der jüdischer Abstammung ist. Schmidt wurde von dem Versammlungsleiter aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Er wollte anfangs auch diesem Ersuchen Folge leisten, wurde aber dann von seinen im Saale anwesenden Parteifreunden dahin beeinflusst, doch im Saale zu bleiben. Dadurch wurden die Nationalsozialisten nervös und inszenierten einen Krach. Sozialdemokraten einerseits und Nationalsozialisten andererseits hieben sich gegenseitig mit Stühlen auf die Köpfe. Mehrere Personen, schätzungsweise acht bis zehn, erlitten blutende Verletzungen. Doch sind diese bei feinem der Verletzten lebensgefährlicher Natur. Der Saal mußte polizeilich geräumt werden. Die Saaleinrichtung wurde zum Teil erheblich demoliert.

Niederlage der NSD. in Bremen

Bremen, 28. März

Hier haben die Gewerkschaftsvertreter des Schiffbauereis erröht. Auch die Arbeiterwahlen bei den Hanja-Lord-Verken haben den Kommunisten eine große Schlage gebracht. Sie verloren zwei Mandate, die den freien Gewerkschaften zufielen. Es wurden zwei Mandate für die freien Gewerkschaften 361 Stimmen = 7 Sitze (295 Stimmen = 5 Sitze) und für die NSD 87 Stimmen = 1 Sitz (154 Stimmen = 3 Sitze).

Die Bremen-Beijogheimer Defabrikten waren seit Jahren eine kommunistische Hochburg. Jetzt ist auch hier von den freien Gewerkschaften Bresche geschlagen worden. Die Mehrheit im Arbeiterrat, die bisher die Kommunisten innehatten, wurde von den freien Gewerkschaften erobert. Im einzelnen hatte die Wahl folgendes Ergebnis: Von den 527 Wahlberechtigten haben 487 gewählt. Davon erhielten die freien Gewerkschaften 255 Stimmen = 5 Sitze, die NSD 226 Stimmen = 4 Sitze; ungültig waren 6 Stimmen.

Mit Revolver und Dolch

Neumünster, 29. März

Das Schöffengericht verurteilte zwei Nationalsozialisten, die bei den letzten Zusammenkünften zwischen Nazis und Kommunisten im Besitz von Waffen gefunden wurden, zu je drei Monaten Gefängnis. Der eine besaß einen Trommelrevolver, der andere ein Dolchmesser. Ein dritter Angeklagter, der einen Schulterriemen mit zwei großen Karabinern an sich führte, wurde entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der auf drei Monate Gefängnis lautete, freigesprochen, und zwar mit der Argumentation, daß Schulterriemen und große Karabinern bei Neumünster bisher als Waffe nicht gebraucht worden seien.

Mißglückter schwerer Raubüberfall in Hamburg

NN Hamburg, 29. März

Am Sonnabendabend gegen 7 1/2 Uhr betreten drei Männer das Kontor einer Lebensmittelfirma in der Weststraße. Hier anwesend waren die beiden Inhaber, der 43jährige Kaufmann Karl Joost und der 40jährige Kaufmann Georg Krause. Krause war mit Geldsäcken beschäftigt. Einer der eingetretenen Männer rief den Kaufmann zu „Hände hoch!“ Krause griff nach einem hinter ihm liegenden Beil; in diesem Augenblick wurde auf ihn ein Schuß abgegeben. Krause erlitt einen Rückensteckschuß und mußte in ein Krankenhaus geschafft werden. Zum Glück liegt unmittelbare Lebensgefahr bei ihm nicht vor. Die drei Männer flüchteten und entkamen trotz sofort aufgenommener Verfolgung. Geraubt ist nichts, doch war es offenbar auf einen Raubüberfall abgesehen, da nach den bisherigen Feststellungen sich die Täter bereits einige Stunden vor der Tat vor dem Geschäft aufhalten und wohl ausgekundschaftet hatten, daß mehrere von den Kaufleuten beschäftigte Kraftwagenführer in den Abendstunden abrechnen und Gelder abliefern sollten.

Der Raubüberfall auf den Altonaer Rassenboten aufgeklärt

Der Täter mit seiner Geliebten in Köln festgenommen

NN Hamburg, 29. März

In einem Gasthaus am Domhof konnte in Köln die Polizei einen langgesuchten Hamburger Schwerverbrecher festnehmen. Es handelt sich um den Seemann Adolf Schacht, der sich in Begleitung seiner Geliebten, der 21jährigen Ernestine Beyer, befand. Schacht, der hier unter dem Namen Charles Abel bekannt ist, hat am 6. März dieses Jahres in Altona in Gemeinschaft mit drei Komplizen den Raubüberfall auf einen Rassenboten einer Bank verübt, wobei dem Buschen 16 000 RM. in die Hände gefallen waren. Die Ermittlungen der Polizei führten bald auf eine Spur Schachts. Die Festnahme in Köln erfolgte so überraschend, daß er an keine Gegenwehr denken konnte, obwohl er im Besitz eines Proming mit reichlich Munition war. Ob die gleichfalls verhaftete Geliebte des Schacht an dem Raubüberfall in Altona beteiligt war, bedarf noch der Aufklärung. Schacht hatte von seinem Anteil des geraubten Geldes noch 540 RM. In fünf Koffern führte er eine reiche Kleider- und Wäscheausstattung mit sich.

Stedelsdorf. S.P.D. Frauengruppe. Versammlung am Dienstag, dem 31. März, abends 8 Uhr, bei Lampe, Fackenburg. Anschließend Sparklubversammlung unseres Sparklubs „Spor man für“.

Schwarzen-Rensfeld. Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezahler des Lübecker Volksbotes findet am Donnerstag, dem 2. April von 6-7 Uhr im Gasthof Fransvaal statt. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben.

Mit scheuenden Pferden schwer verletzt

NN Ahrensböhl, 28. März

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee Brauner Hirsch beim Bahnhof Giesendorf. Der Arbeiter Holtmann aus Giesendorf war mit einem schwerbeladenen Fuhrwerk unterwegs. Als der Wagen von einem Lastauto überholt wurde, scheuten plötzlich die Pferde und sprangen zur Seite. Der Lenker des Fuhrwerks stürzte hierbei vom Führersitz und blieb bewußtlos an der Unfallstelle liegen. Er erlitt erhebliche Kopfverletzungen und schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde auf Anordnung des Arztes, der u. a. eine Gehirnerschütterung feststellte, sofort in das Eutiner Krankenhaus übergeführt.

Die mißglückte Brautwerbung

Achtunddreißig ist der Wasfi schon alt, hat sein Geld in Ordnung. Aber heiraten? Der Wasfi denkt gar nicht dran. „Mir ist es nicht so ganz erbeugigt, wenn ich eines drum angeht und schon ist der Diskurs hierüber erledigt.“

Aber so ist der Wasfi nicht immer gewesen; heilsibel! Es hat mal eine Zeit gegeben, da ist's ihm siedendheiß gemorden unterm Bruffstee, wenn er an was Weibliches gedacht hat. Und damals hat er gern und oft an was Weibliches gedacht, der Wasfi. Besonders an die eine. An die, die droben am Gange in dem leymenden Häußel hauste, das ihm gerade in seine Grube lugte, und das dem Hansnidel gehörte, der ihr Vater war. Ja, die Jenzi hatte es ihm angetan, und der Wasfi hatte damals auch gar nicht lange gefackelt; als er sie einmal droben am Waldgarande traf, nahm er die blühende Dirn einfach in seine starken Arme und sie war sein. „Morgen abend komm ich und red' mit deinen Leut!“ sagte er noch, da riß sie sich los und rannte schämig davon.

Andern Tages gegen Abend klettert der Wasfi in seinem besten Zeug den Hang hinauf, dem Hansnidel-Haus zu. Na, mit dem Hansnidel wird er schon fertig werden, wegen der Jenzi; aber die Alte! Oha! Das ist eine von den ganz Schwierigen! Satra, das wird schwer kosten!

Schon steht der Wasfi am Gartentor und will hinein; da bemerkt er sich; er wird doch lieber von hinten über die Wiese ins Häußel einspazieren. Born an der Tür, da liegt der Espis und so tappt der Wasfi leise ums Säunel herum und erwischt im Duftern auch richtig das Hinterstübl, klinkt auf und tritt ein. Da steht er verdußt im Finstern. Na, aber immer geradeaus, denkt er, da kann's nit fehlgehen; da muß in die Stuben kommen. Und macht einen Schritt, der Wasfi. Aber völlig erschrocken hält er inne: er ist in was Weisches getreten! Schier schlammig ist's ihm um die Stiefel! — Behutsam tritt er seitlich. Satra! auch da parrot's und wie er nervös zwei Schritte vorwärts macht, um festen Boden unter die Fuß zu kriegen, fährt ihm ein leiser Fluch heraus: wieder und wieder tappen seine Sohlen in zähweichen Schlamm! Jetzt hat er's satt: ein Sprung und — frach — fliegt irgendwas polternd um und Wasfi — landet wieder in der tüschig

welchen Wasse. „Schmiedfreiz! Ich wunden!“ rufst es dem Wasfi heraus; laut und wütend. Da fliegt vor ihm eine Tür auf und im Lichschein einer Laterne sieht er die alte Nideln vor sich! Aber nur einen Moment, dann sieht er nie mehr, sondern fühlt bloß noch! Fühlt, wie die alte mit scharfen Nadeln und einem dicken Besenstiel auf ihn einbricht. „Luft geht, Lump elendiger! — Luft geh! aui!“ Und im Hinaustrreten sieht der Wasfi, daß er der Nideln die drei Quarefuchen, die diese zum Trocknen auf den Fußboden des Hausflurs hingehlegt, völlig zerdämmer hat!

Als dann der Wasfi durch die Nacht nach Hause stolpert, acht ihm mancherlei durch den Schadel; erstens: daß ihn die Nideln wahrscheinlich nicht erkannt und für einen Eindbrecher gehalten hat; zweitens: daß er wahrscheinlich in seinem eigenen Verlobungsfuchen herumgestiegen ist und drittens: daß die alte Nideln eine verdammt gute „Handschrieff“ schreibt und so als Schwiegermutter kaum geeigneter ist und viertens: daß es diesbezüglich wohl besser sei, wenn ein gewisser Wasfi ledig bleibe. Und so ist der Wasfi noch heute unbeweidt. Ihm fehlt nit, wie er spricht. L. Waldau.

Der Chorverein Lübeck

Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

und das Städtische Orchester

veranstalten zugunsten der Arbeiter-Wohlfahrt ein großes

KONZERT

am Sonnabend, dem 11. April, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Programme sind zu haben bei den Mitgliedern des Chorvereins, in den Warenabgabestellen des Konsumvereins, bei Hut-Ziehe, in der Wullenwever-Buchhandlung und im Gewerkschaftshaus.

Ordentlich groß sein's gemacht... und so schnell ist die ganze Wohnung sauber geworden mit

LUHNS Wasch-Extrakt

Der treue Helfer beim Hausputz und beim Großreinemachen ist LUHNS WASC-EXTRAKT, das seit Jahrzehnten als bestes bekannte Seifenpulver.

LUHNS SPAR-RABAT gibt die Möglichkeit, den Einkauf aller LUHNS-SEIFEN um noch weitere 2 Pfg. zu verbilligen. Deshalb sammle man unter allen Umständen die Rabatmarken, die jeder Packung beim jedem Umhand aufgedruckt sind, denn: LUHNS LÖHNTS

Paket 25 Pfg.

Rund um den Erdball

Kindertragödie in Amerika

Im Schneesturm erfroren

Aus Towner (Colorado), meldet United Press: Eine schreckliche Schneesturmtragödie hat fünf Kindern das Leben gekostet. Ein Autobus, der 18 Kinder vom Lande zur Schule brachte, blieb bereits am Donnerstag in einemurchbaren Schneesturm stecken. Die Kinder drängten sich eng aneinander, um sich vor der Kälte zu schützen. Der Führer des Autobus blieb bei ihnen bis zum Freitag. Dann machte er sich auf den Weg, um Hilfe zu suchen. Seitdem hat man von ihm nichts gehört.

Eine Rettungsexpedition, die auf die Suche geschickt wurde, stellte fest, daß fünf der Kinder erfroren waren, die Überlebenden mußten völlig erstarrt zur nächsten Siedlung, die sich zehn Meilen entfernt befindet, getragen werden. Die erfrorenen Kinder waren im Alter von 7-15 Jahren.

Raubüberfall im Grunewald

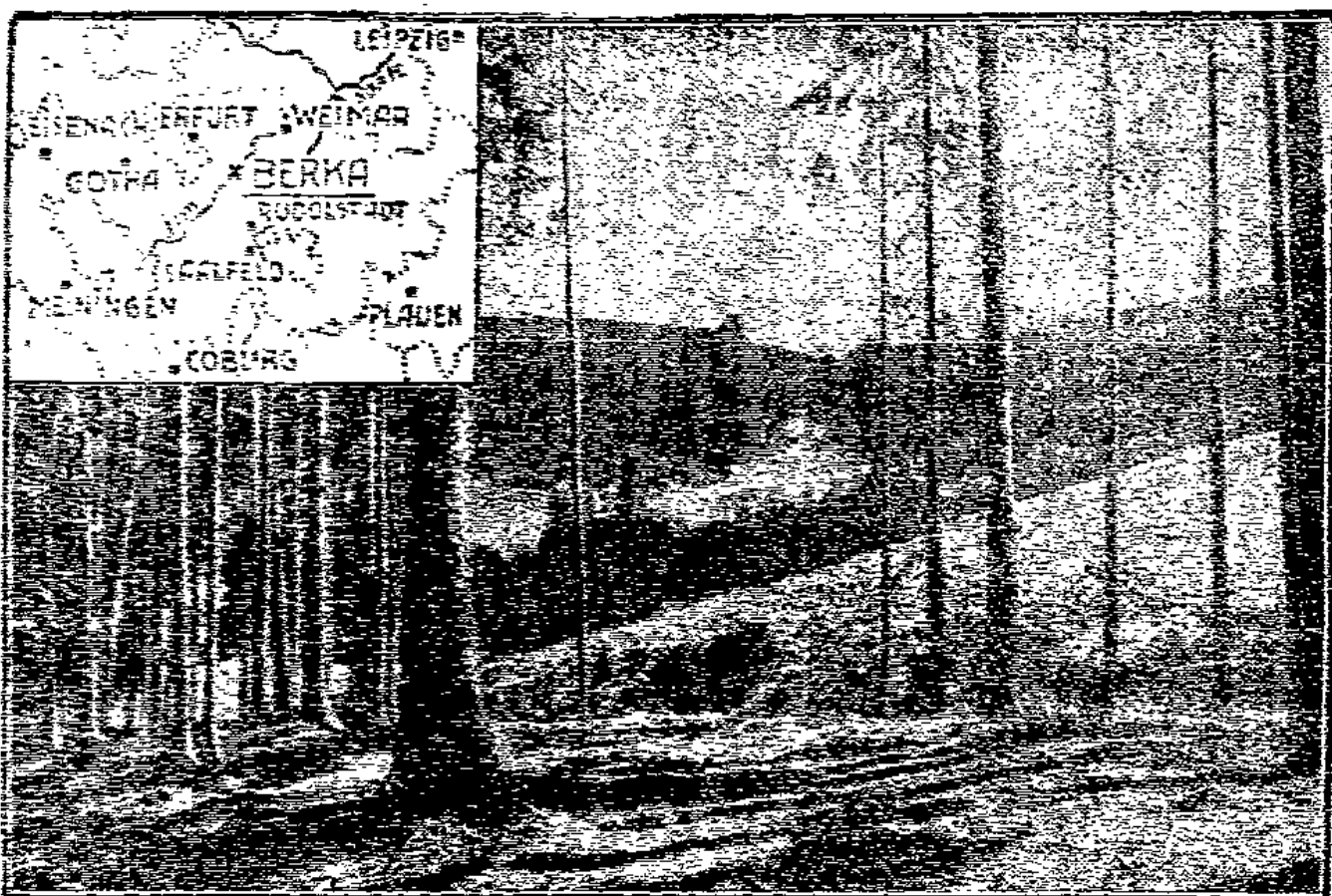
Eine Lehrerin vor den Augen ihrer Schülerinnen niedergeschlagen

Ein vermögner Raubüberfall wurde Sonnabend mittag im Grunewald in der Nähe des Teufelsstees auf die 35jährige holländische Lehrerin Anna Dillier verfallen. Die Lehrerin befand sich mit 20 Schülerinnen einer Schöneberger Gemeindeschule auf einem Ausflug durch den Grunewald und wurde vor den Augen der Kinder von einem Landstreicher niedergeschlagen und erwürgt. Dann raubte der Täter seinem Opfer die Handtasche, in der sich etwa zehn Mark und eine gelbere Armbanduhr befanden. Die sofort von der Polizei aufgenommenen Verfolgung des Täubers hatte leider keinen Erfolg.



Ein Bildokument des Grauens: der Wecklauf der „Viking“-Leute mit dem Tode

An der Küste Neufundlands wurde der von einer amerikanischen Filmexpedition gecharterte Dampfer „Viking“ durch eine Explosion zerstört. Etwa 60 Menschen, die sich auf das Treibeis gerettet hatten, trieben auf diesem ins offene Meer hinaus und konnten nur zum Teil nach vielstündigem Kampf gegen Eis, Sturm und Abtrieb — von Scholle zu Scholle springend — die rettende Küste erreichen. Diese Aufnahme, deren Entstehung nur durch eine außergewöhnliche Nervenruhe des Photographen zu erklären ist, zeigt, wie die Schiffbrüchigen mit Holzplatten, Trümmern des zerstörten Dampfers, die nächste Eisscholle auf ihre Tragfähigkeit untersuchen



Hierhin kommt das Reichsehrenmal

Der Reichsgründungsdenkmal bei Bad Berka wurde Weimar, wo nach dem jetzt gefassten Beschlusse des Reichskabinetts das Reichsehrenmal errichtet werden soll.

Im Strudel des Stauwerks ertrunken

Das Stauwerk wird gemauert. Auf der unteren Ruhr, oberhalb des Staumauerwerks, ereignete sich ein schweres Bootsunglück. Zwei junge Leute aus Oberfeld befanden die Ruhr bei einem Vordurchgang. Durch die an dieser Stelle herrschende hoch anlaufende Strömung wurde das Boot gegen einen Pfeiler des Staumauerwerks geschlagen, wobei es zerbrach. Die beiden Jungen wurden ins Stauwerk hinuntergetrieben und ertranken in dem heißen Strudel.



Das 5000 Meter hohe abgefrägt

Das mit einem Höhenmesser von 5000 Metern gemessene ist die amerikanische Berggipfelhöhe. Einem Bericht, dem Höhenmesser gemessen wurde, wurde im 5000 Meter Höhe gemessen und im Jahr 1906 an sich, als die Berggipfel auf 5000 Meter gemessen wurden. Bei der Höhenmessung, an der das Höhenmesser des Meeres im Jahre 1906 gemessen wurde, während die Welt mit seinen Höhen gemessen wurde.

Denker-Geschichten

Der „Brauchbare“

Der unteren Vorfahren spielte das Titelwesen eine bedeutend größere Rolle als heutzutage. Wie man den Scharfrichter anreden oder welchen Titel man ihm geben sollte, verursachte den Behörden von Anno dazumal mitunter nicht wenig Sorgen. Ein Jurist wollte man in dieser Hinsicht dem allgemein verachteten und als unweiblich angesehenen Manne nicht zusprechen lassen. Als der Rat von Offenbach einmal dem Denker von Erfurt einen Brief schreiben mußte, entschied man sich bei dieser heißen Sache wie folgt: Der Scharfrichter, sagte man, ist eine Person, die man öfters notwendig braucht; also überschrieb man den Brief, in welchem um sein Kommen ersucht wurde, einfach mit „Lieber Brauchbarer!“

Die falsche Virenwirtstochter von Bayreuth

Aus W.-Pommern: Maria Cordelia Hunnerin von Weiden.

berg, eines Webers Tochter, die vor einem Jahr zu Bamberg mit einer anderen Maid ihrer Frau Kleider gestohlen, war allhie des Landes verwiesen, hat nachher zu Altdorf sich mit eines Tuchmachers Sohn von Schweinfurt verlobt, bei dem sie sich als eine Wirtstochter vom „Schwarzen Bären“ zu Bayreuth ausgegeben. Sie hat eine Fuhre bestellt und ist mit dem Bräutigam und einer Einspannigerin dahin gefahren. Im Wirtshaus hat sie Essen und Trinken bestellt, auch einen alten Mann, der im Wirtshaus gewesen, als ihren Vater bezeichnet. Nachdem sie eine Weile gegessen und getrunken, hat sie vorgegeben, ihre Schwester holen zu wollen, ist aber nicht wiedergekommen, sondern hat die anderen im Wirtshaus sitzen lassen. Die Einspannigerin mußte für die Zechen und Reisetkosten 32 Gulden bezahlen. Die Sunnerin hat hernach ihrem Dienstherrn, dem Stadtschmied, bei dem sie ein halbes Jahr gebient, 800 Gulden in Talern und Dreikreuzerstücke aus einem Koffer gestohlen. Sie wurde zu Lauf gefangen und am 25. Januar 1610 allhie mit dem Schwert gerichtet.

Denker wider Willen.

Valter Mas war von 1622 bis 1639 Scharfrichter in Bamberg, obwohl er von Natur aus ein sehr weiches Gemüt besaß. Wahrscheinlich war er eines Scharfrichters Sohn, dem nach damaliger Auffassung kein anderer Beruf offen stand. Als er den Johann Körner wegen eines vor sieben Jahren im Jähzorn begangenen Totschlages köpfen mußte, tat er dies so schlecht, daß der Strich zweimal daneben ging und den blondlockigen Delinquenten nur ver wundete. Als das grausige Werk endlich vollbracht war, warf er sein Schwert von sich und verfluchte sich selbst für den Fall, daß er es noch einmal schwingen sollte. Das Volk war über ihn so erbittert, daß herbeigeeilte Soldaten Mühe hatten, ihn vor der Wut der Zuschauer zu schützen, die ihn in Stücke reißen wollten. Nach seiner Absetzung siedelte er sich in einer Vorstadt an und wurde mit Erlaubnis des Senates ein geachteter Wundarzt.

Der reiche Scharfrichter von Lübeck

Manche Scharfrichter der Vorzeit verfügten über recht ansehnliche Einkünfte. Als der Scharfrichter von Lübeck um das Jahr 1772 starb, konnte er seiner Witwe ein Vermögen von 50 000 Talern hinterlassen. Der Mann, der überdies zehn lebende Kinder besaß, konnte nach damaligen Begriffen geradezu als reich gelten.

Erdstöße in Italien

In Niglarino in der Provinz Ferrara wurden am Sonntag früh zahlreiche heftige Erdstöße verspürt, die mehrere Sekunden dauerten. Die Bevölkerung verließ panikartig die Häuser. Schornsteine wurden umgeworfen und zahlreiche Gebäude weisen große Risse auf.



Eine ganze Stadt vom Feuer zerstört

Die Ruinen der Stadt Bozell (im nordamerikanischen Staat Missouri), die durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört wurde.

Der Rote Eulenspiegel

Der 1. April

Von Erich Kästner

Dies ist der Tag der faulen Witz.
Die Redakteure sind fidel.
Die Zeitung lacht aus jeder Zeile.
Sie stopft Bonbons in die Geschäfte,
zeigt auf dem Zweirad ein Kamel

und Mussolini ganz in Eil.
Der Leser soll vor Lachen bersten.
Einmal pro Jahr. Und zwar am ersten
April.

Da läßt sich nichts dagegen machen.
Von vorn und hinten — nichts als Spas!
In Wort und Bild — die tollsten Sachen!
Ich mußte selber mächtig lachen,
als ich die Zeitung sah und las.

Doch plötzlich wurde ich sehr still...
Das, was ich las, war gar kein Scherz!
Die Zeitung war von Ende März,
nicht vom April.



Der kranke Alfons

Keine Mittel helfen nicht, er wird den bitteren Trank der
Thronensagung doch müssen schlucken (Notenkraker)

Merzie-Misfodoten

Die Blutgruppe

Ein junger Mann bittet einen Arzt um eine diskrete Unter-
suchung und stellt das folgende Verlangen:
"Ich hätte gern von Ihnen eine ausgeübte Bluteinspritzung
von einem Chinesen, einem Neger oder sonst was Ausgefallenem!"
"Nanu, warum denn das?"
"Ich habe in der Zeitung die interessanten Artikel über
Blutgruppen und Vaterchaft gelesen. Nun komme ich mög-
licherweise selbst in die Lage, mich einer solchen Untersuchung
unterziehen zu müssen, und da möchte ich gern vorher weitgehend
umgruppieren."

Der Scharlatan

Man sprach vor dem Arzt Dr. G. über einen Kollegen, der
als Scharlatan bekannt war.
"Man sagt," meinte ein anderer, "daß er gar nicht Arzt sei."
"Wie?" schrie Dr. G., "nicht einmal Arzt... und doch
kann er fortwährend Menschen töten?"

Diagnose

Ein Kranker war wieder gesund geworden. Da traf er den
Arzt, der ihn zuerst behandelt hatte.
"Was?" staunte der Mediziner, "Sie sind wieder an" den
Füßen? Sie waren doch so schwer krank..."
"Stimmt, Herr Doktor," erwiderte der Geheilte. "Ich habe
einen Kollegen von Ihnen gerufen und der hat mich gesund
gemacht."
"Unmöglich!" rief da der Uebergangene aus. "Ihr Arzt ver-
steht gar nichts. Ich bin meiner Diagnose absolut sicher. Wissen-
schaftlich sind Sie gestorben, daran läßt sich gar nicht rütteln."

Die Behandlung

"Nur Kopf hoch!" tröstete der Arzt seinen Patienten. "Ich
habe vor einigen Jahren an derselben Krankheit gelitten und bin
jetzt, wie Sie sehen, frisch und gesund..."
"Ach, Herr Doktor," sagte der Kranke, "können Sie mir dann
nicht die Adresse des Arztes geben, der Sie damals behandelt
hat?"



Der rücksichtsvolle Einbrecher

"Haben Sie die Zeitung schon gelesen?" (Humorist)

Eine Wurzel des Antisemitismus

Von Oskar Wöhrle

Wir entnehmen diese Humoreske dem soeben er-
schienenen Werk des Bücherkreises (Berlin
W. 68): Das Lustige Buch. Hier tummeln sich
50 Autoren der Gegenwart in Kleingeschichten voll
Humor und Satire aus und verschaffen dem Kenner
Stunden ungeteilten Genußes in unserer so ernstesten
Zeit.

Zu Moses Schär, dem Möbelhändler, der zu Konstanz am
katholischen Bodensee in der Straße des weiland verbrannten
Johannes Fuß sein Geschäft betreibt — Kinderwagen und Haus-
rat auf Abzahlung und so billig, daß er nur mit Schaden ver-
kauft — kommt eines Tages der Verwalter seiner Radolfzeller
Filiale und sagt:

"Sie, Herr Schär, schon dreimal ist der Fischhändler Einhart
dogewesen!"

"Nu, wenn schon! Was hat er denn gewollt, der Fischhändler
Einhart?"

"Die große rote Diwandede kaufen."

"Die im Schaufenster?" "Ja, Herr Schär!"

"Nu, und warum hat er sie denn nicht gekauft, die schöne
rote Diwandede?"

"Er sagt, fünfundachtzig Mark sind ihm zu teuer!"

"Nu, was heißt zu teuer? Haben Sie ihn denn nicht gefragt,
was er will geben freiwillig?"

"Doch hab ich ihn gefragt. Aber er hat gesagt, mehr als
sechzig Mark will er nicht anlegen. Kann ich sie ihm um diesen
Preis lassen?"

"Wah geschrien!" sagt da Moses Schär, und es ist ihm im
ersten Augenblick auch vollkommen Ernst mit dem Waihruf.

Aber dann erwacht die sprichwörtliche Klugheit seiner Klasse
in ihm. Er zieht seinen Kopf in die Achseln und fängt zu über-
legen an.

Die Decke hat ihm seinerzeit beim Einkauf nicht mehr als
vierzig Mark gekostet — unter Brüdern!

Er überlegt weiter:

Diese vierzig Mark sind dem Fint Löbenstein in Czernowiz
bis dato noch gar nicht bezahlt — ebenfalls unter Brüdern!

Er fällt daher die Entscheidung:

"Nu, Herr Gradlauer, wenn er nochmals sollt kommen, der
Fischhändler Einhart, so geben Sie ihm in Tacheles Namen die
Diwandede, die rote, für sechzig Mark. Fort mit Schaden!"

Herr Gradlauer nicht zustimmend mit seinem rotblonden
Wißingerschädel, und echte Freude füllt sein treues Vasallenaugen,
als er am nächsten Montag bei der Abrechnung seinem Chef ge-
sondert die sechzig Mark für die Diwandede auf den Tisch legen
kann, die der Einhart gekauft hat.

"Wissen Sie, Herr Schär, da's ja im Grunde ein Verlust-
geschäft ist, brauchen Sie die sechzig Mark gar nicht durch die
Kasse laufen zu lassen! Sie sparen dann die Umsatzsteuer!"

Kinderwagen und Hausrat en gros und en detail schaut
einen Augenblick prüfend den Ratgeber an und klopf ihm lachend
auf die Schulter:

"Respekt, Herr Gradlauer! Hab'ich gar nicht gewußt, daß
Sie sind so'n tüchtiger Kaufmann!"

Worauf der also Angeredete bis unter die Haarwurzeln er-
rötet und sich vornimmt, vom nächsten Ersten an eine monatliche
Aufbesserung von je zehn Mark zu verlangen.

Bevor es aber zu dieser geplanten Gehaltsaufbesserung kam,
fuhr zu Gradlaunders Pech Moses Schär in Geschäften von Kon-
stanz nach Meßkirch.

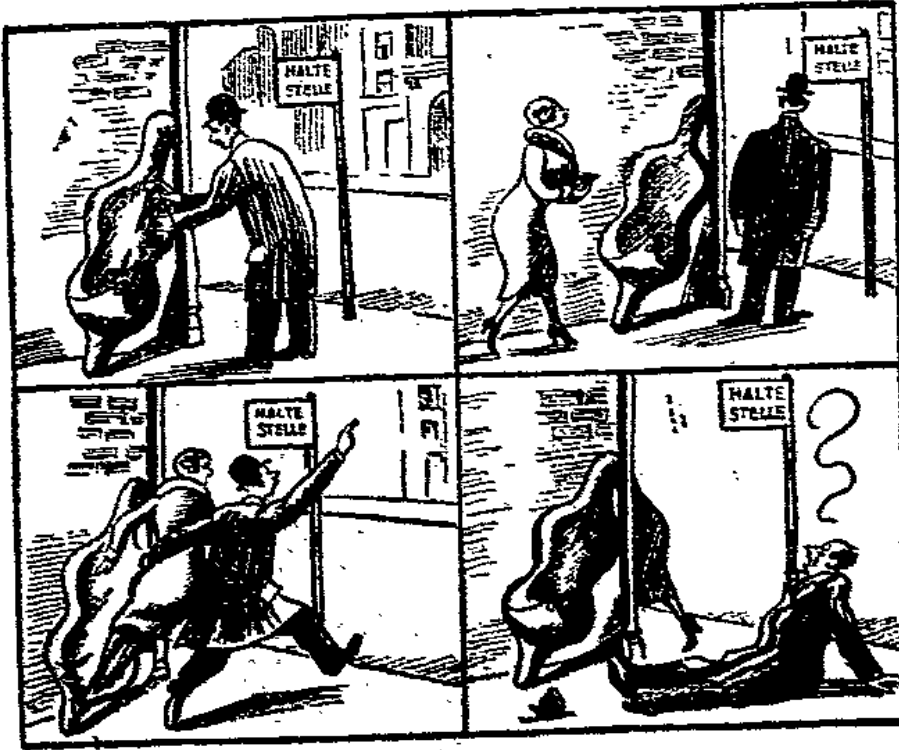
Unterwegs trifft er irgendwo in einer kleinen Station den
bilden Fischhändler Einhart.

Groß, einen Anknüpfungspunkt für ein Gespräch zu haben,
steuert er auf den rotgesichtigen Seehäsen zu, drückt ihm die
Hand und sagt:

Kurzschluss im Gehirn

Von Fritz Müller, Chemnitz

Der Sperling in der Hand — kommt doch aus Licht der Sonnen.
Viele Köche — sind des Hases Tod.
Salz und Brot macht — selten fett.
Das Ei will immer länger sein als — die Taube auf dem Dache.
Kurzes Haar — währt am längsten.
Hunde, die viel bellen — haben kurze Beine.
Mit dem Hute in der Hand — ist nicht gut Kirjchen essen.
Wenn dich die bösen Suben locken, so — hast du in der Not.
Steter Tropfen — macht die Pferde fett.
Wer andern eine Grube gräbt — verbessert seine Güter.
Aller Anfang — macht Wangen rot.
Kleine Mäuse — gehen tausend auf ein Lot.
Nüchternheit ist — der erste Schritt zur Besserung.
Die Art im Hans — macht kein Kraut fett.
Reine Besen — verderben den Brei.
Der kluge Mann — trümmt sich bei Zeiten.



Der Irtum des Badgeigers

(Sadze)

"Nu, Herr Einhart, haben Sie gemacht bei meiner Filial ein
gutes Geschäft! Billig, so was, so 'ne schöne rote Diwandede ge-
kauft für nur sechzig Mark!"

"Des stimmt aber sein nit, Herr Schär!" sagt gedehnt der
Fischhändler, "die Decke von i in Ihrer Zeele lauf hon, die
kostet nit jähzig Mark, die kost gradtus fünfsetachtzig!"

Dem Schär ist bei diesen Worten, als pläze dicht vor seinen
Füßen eine Weltkriegs-Handgranate. Es zerreiht ihn schier.

Gradlauer, der Rede, sein Faktotum, in germanisches, auf
dessen Treue er den Berg Eichen samt dem Sinai zuzüglich den
Libanon gebaut hätte, hat ihn demnach reingelegt und allein an
der Diwandede fünfundachtzig Mark zu wenig abgeliefert, also
glatt unterschlagen!

Wah geschrien! Hundertfach wah geschrien!
Aber rasch faßt er sich, läßt sich nichts von seiner Verblüffung
anmerken und sagt freundlich:

"Nu, dann hab ich mich geirret, Herr Einhart, ich hab ge-
dacht, Sie hätten genommen die billigere Decke. Na, wenn Sie die
andere haben für fünfundachtzig Mark, dürfen Sie sein noch zu-
friedenener, die ist Qualität eins!"

Und Moses Schär spitzte bei diesem Lobspruch so begeistert
den Mund, als stieße er den ersten köstlichen Anruch einer
Virginia aus den Lippen, während er doch in Wirklichkeit nur
ein Zornesatem auf den hinterlistigen Gei Gradlauer war.

Nu, der sollte ihm nur kommen, am Montag zur Abrech-
nung! Ermürgen würd er ihn! Jawohl, ermürgen! Mit seine
eigene Hand! (Selbstverständlich, wozu hat man sie eigentlich?)

Um die Pointe vorweg zu nehmen: Moses Schär erwürgte
den ungetreuen Gradlauer nicht.

Er hätte es auch gar nicht gekonnt; denn Gradlauer führte
Hilfstruppen bei sich: seine Frau, die der Rede mitgebracht
hatte, um bei seinem Vorstoß punto Gehaltssteigerung eine wirk-
same Rückendeckung zu haben.

Es kam aber gar nicht so weit.

Gleich nach der Abrechnung, nachdem er das Geld kassiert
und voreriglich in der Brusttasche verwahrt hatte, fragte der
Schär:

"Nu, und Herr Gradlauer, haben Sie vielleicht grad den
Geschäftsschlüssel bei sich, dann geben Sie ihn her!"

Prompt wickte Gradlauer den Schlüssel heraus und wund-
derte sich:

"Was wollen Sie denn mit dem Geschäftsschlüssel, Herr
Schär?"

"Was ich will mit dem Geschäftsschlüssel? Komische Frage.
Herr Gradlauer! Einem andern Verwalter will ich ihn über-
geben, Herr Gradlauer, denn Sie und ich, wir sind geschiedene
Leut', das werden Sie begreifen!"

Herr Gradlauer begriff nichts. Er kannte keinen zureichen-
den Grund für diesen Hinauswurf. Dennoch stieg ihm der
Angstschweiß auf die germanische Stirne.

"Das... kommt... alles... so... plötzlich... Herr
Schär! Was liegt denn vor?"

"Was liegt vor? Das liegt vor, daß Sie haben verkauft die
Diwandede für fünfundachtzig Mark und haben abgeliefert nur
sechzig Mark. Das liegt vor, Herr Gradlauer! Unterschlagung
liegt vor und Betrug liegt vor! Wissen Sie jetzt, was liegt
vor?"

Schär wandte sich verachtungsvoll von ihm ab, um sich in
sein Privatbüro zu versetzen.

Aber da verlegte ihm die Gradlauerin die Rückzugslinie.
Hochohr im Gesicht, heftig mit dem Regenschirm gestikulierend,
trat sie vor ihren Mann und schrie ihn an:

"Wie stehst du nun da, du Depp? Jetzt hast du die Be-
sicherung! Hast ich dir nicht immer gesagt, laß dich mit keinem
Juden ein, sonst bist du beschissen!"

Der Forscher an der Wand — lebt nicht vom Brot allein.

Wer viel fragt — ist den Ealer nicht wert.
Wer die Wahrheit wollte begraben — besüßelt sich.
Wer hoch steigt — fängt keine Fliege.
Freunde in der Not — beißen die Hunde.
Wer seine Schulden bezahlt — dem glaubt man nicht.
Des Herrn Auge — findet auch einmal ein Korn.
Ein blindes Huhn — muß man schmieden, so lange es warm ist.
Eigner Herd ist — der beste Koch.
Morgenstunde — währt am längsten.
Blinder Eifer — fällt keine Eise.
Wer im Glashaus sitzt — baut vor.
Wer zuletzt lacht — ist Goldes wert.

Des Tages Lärm vergangen ist...

Es ist natürlich keine lyrische Anhimelung der Nacht, die
den Mittelpunkt der Weltlichen Feierstunde der Noragender
am Sonntag mittag, 29. März, bilden wird. Nichtsdesto wird
Otto Meyer in seiner Ansprache das Verhältnis der Arbeits-
und Ruhezeit, die Frage der Nachtarbeit, also die sozialen
Seiten des "Feierabends" behandeln. Dichtungen von Armin E.
Wegener und Gerrit Engelle werden in nachdenklichen Kontrast
zu Musik von Schubert und Strauss gestellt.

Ueber die Hausfrau als Wirtschaftsfaktor
sprechen Hedwig Günther und W. Postelt in einem
Zwiesgespräch vor dem Dramenklub am Montag, 30. März,
19 Uhr 30 Minuten.



Die dumme Frage

"Ach du armer Junge — hast du dir den Kopf verletz?"
"Nein — den Fuß. Der Verband ist verrutscht."
(London Opinion)

